

Umweltschutz ohne Berücksichtigung des Bodens?

Autor(en): **Brandenberger, H.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Kultur und Politik : Zeitschrift für ökologische, soziale und wirtschaftliche Zusammenhänge**

Band (Jahr): **28 (1973)**

Heft 2

PDF erstellt am: **29.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-892807>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

ten nur Nahrungsmittel eingeführt werden, die unter kontrolliert und garantiert gleichen «natürlichen» Bedingungen erzeugt worden wären. Wenn sich die Regierungen entschließen, ihren Bürgern eine bessere Lebensqualität zu bescheren, ist das ja nur konsequent. Damit fielen alle Streitfragen mit den USA und anderen Ueberzeugern bei GATT- und sonstigen Verhandlungen ins Wasser. Biologisch erzeugte Nahrung rückt in den Rang von Waren, gegen die es einen Grenzschutz gegen «Verseuchung» gibt.

Die deutschen und europäischen Bauern wären dann wieder unumstritten die Lieferanten einer «gesunden Nahrung». Sie wären nicht mehr Subventionsempfänger, denn es gibt ja

keine preisdrückenden Ueberschüsse mehr. Sie können ihre Preise echt und kostendeckend kalkulieren, so daß die Produktionsausfälle bei gleichzeitiger Kosteneinsparung der ertragssteigernden Aufwendungen zufriedenstellend ausgeglichen würden. Die Bauernbetriebe, auch mittlere und kleine, eigneten sich besonders für eine solche organische Wirtschaftsweise und könnten dafür ganz ihre vorher vielleicht nicht immer ausgelastete Arbeitskraft einsetzen. Sie würden dadurch mit der Zeit den anfänglichen Ertragsausfall ausgleichen können. Damit können auch diese Betriebe wieder rentabel arbeiten. Kurz, die agrarpolitische Welt wäre plötzlich wieder heil. Schön wär's!

Fortsetzung folgt

Umweltschutz ohne Berücksichtigung des Bodens?

Dr. H. Brandenberger

Die ganze Welt spricht heute von Umweltschutz und erkennt immer mehr die Gefahr, daß sich die Menschheit wegen der zunehmenden Verseuchung der Umwelt langsam ausrottet.

Viele dieser Umweltschützer sehen aber nur die Symptome, denken an deren Bekämpfung und sind sich nicht bewußt, daß jeder wirksame Umweltschutz im Boden beginnen muß. *Gradmesser der Umweltverseuchung ist unsere Muttermilch, und diese enthält heute im Durchschnitt vierzigmal mehr Pestizide und dreißigmal mehr chlorierte Phenyle von den Kunststoffen und Farbstoffen, Blei, Quecksilber, Antibiotika usw.* Die Mehrzahl dieser Gifte kommen direkt oder indirekt über eine chemisch orientierte Landwirtschaft in den Bio-Kreislauf. Andererseits wird die lebendige Substanz, deren Kreislauf vom Boden über die Pflanze zum Tier, zum Menschen und wieder zurück zum Boden ebenfalls wesentlich durch die landwirtschaftliche Methode auf- oder abgewertet.

Der französische Wissenschaftler André Voisin schreibt in seinem Büchlein «Boden und Pflanzen» darüber:

«Wenn wir also durch unsere wirtschaftlichen Maßnahmen den Boden schädigen, schädigen wir ebenso den tierischen oder menschlichen Organismus, weil wir dort Proteine von pathologischem Charakter erzeugen, was sich in der Zelle als gestörter Stoffwechsel auswirkt und außerdem diese Zellen den Angriffen von Bakterien oder Viren aussetzt. Außerdem altern diese gestörten Zellen schneller oder es treten in diesen Zellen Stoffwechselkrankheiten wie Krebs und andere auf. Ich glaube, daß es genau diese einseitige Auffassung ist, die in Zukunft nicht mehr in der Wissenschaft herrschen darf. Es kann nicht nur darauf ankommen, das befallene Tier oder den Menschen zu heilen, man muß vielmehr den Boden heilen, um nicht das Tier oder den Menschen kurieren zu müssen.»

Im weiteren weist Prof. Voisin den Zusammenhang zwischen Kunstdüngern und der Unfruchtbarkeit im Stalle nach, wie auch zwischen Kunstdüngern und den Viruskrankheiten. Der geordnete Ablauf des Zellstoffwechsels bei Tier und Mensch und damit der Gesundheit ganz allgemein ist abhängig von unseren Landwirtschaftsmethoden. Jede Krankheit ist die Folge einer mehr oder weniger stark ausgeprägten Störung des Zellstoffwechsels. Der Krankheitserreger kann den lebenden Organismus nur dann angreifen, wenn seine Zellen nicht mehr in der Lage sind, sich zu verteidigen. Leider richtet die Medizin ihre Anstrengungen immer noch zu sehr auf die Folgen und vernachlässigt die Ursachen der Krankheit. Wir müssen unsere Aufmerksamkeit der Gesamtheit der landwirtschaftlichen Probleme widmen, insbesondere denjenigen des Bodens und der Nahrungsmittel, die er erzeugt. Dabei wird es immer sehr schwierig bleiben, die Beziehungen zwischen Boden und Zellstoffwechsel des Menschen zu erkennen.

Hier hat ja unser Dr. Hanspeter Rusch Grundlegendes geleistet. Immer wieder weist er darauf hin, daß der Boden das Element ist, welches den Stoffwechsel unserer Zellen regelt, und daß die große Kunst der Landwirtschaft, der Veterinär- und Humanmedizin von morgen darin bestehen muß, diese von der Technik zerstörte Harmonie wieder herzustellen.

Wenn wir über den Boden die Pflanzen heilen und so für eine Vollwertnahrung für Tier und Mensch sorgen, dann müssen wir viel weniger Tier und Mensch heilen.

Umweltschutz darf nicht Symptombekämpfung bleiben, er muß an der Wurzel beginnen, er muß Schutz des im Laufe der Jahr-millionen entstandenen Lebensraumes sein und kann nur bei einem naturgemäßen Landbau, wie er von den organisch-bio-logischen Betrieben praktiziert wird, beginnen.

Die Widerstandskraft

Vorerst soll festgestellt werden: Es ist eigentlich erstaunlich, daß der Mensch heute überhaupt noch lebt, zu einer Zeit höchst-entwickelter Zivilisation, der Natur weitgehend entfremdet, ausgesetzt zahllosen toxischen Fremdstoffen in Luft, Wasser und Nahrung, mannigfach behütet und bedroht zugleich. Des Rätsels Lösung liegt in der unerhörten Anpassungsfähigkeit aller Lebewesen und den wie eine automatische Maschine – ohne unser direktes Zutun – arbeitenden Abwehr- und Selbstheilkräften unseres Körpers.

Wer hat die Seuchenzüge früherer Jahrhunderte überstanden ohne Verwendung moderner Medikamente? Jene Menschen, die über die besten Widerstandskräfte verfügten. Dasselbe gilt heute auch für uns, wenn wir – zentralheizungsgewohnt, in überfüllten Läden einkaufend, zufahrend – ohne Beihilfe von Medikamenten erkältungs- und grippefrei den Winter überste-hen. Dabei ist zu bedenken, daß Viren, die mit einem Husten oder Nießen ausgespien werden, sich stundenlang aktiv in der Luft halten können (New York Times 10. 7. 66). Und warum wohl erkrankten oft nicht alle Glieder an einer in die Familie eingeschleppten Grippe?

Wir sollten uns vielmehr um die Erhaltung unserer Gesund-heit, d. h. unserer Widerstandskräfte kümmern. Die «Selbst-erhaltungsfunktionen» umfassen den ganzen Menschen und können auf vielseitige Art beeinflußt werden, beginnend bei Diät bis zu einer positiven, bejahenden und angstfreien Le-benseinstellung.